

Miteinander Telen

November 2020
GERECHTE ERDE 174

www.miteinander.be
Folgen Sie uns auf Facebook

In den letzten Monaten konnten wir feststellen, wie sehr unsere eigene Sicherheit von Anderen abhängt. Aber diese Bindungen gehen noch weit darüber hinaus: Wir alle sind fundamental miteinander verbunden und gemeinsam sind wir mit unserer Erde verbunden. Ohne Gemeinschaft, ohne Teilen und ohne gegenseitige Hilfe kann eine sozial und ökologisch gerechte Gesellschaft nicht verwirklicht werden. Klicken Sie sich durch diese Seiten und erfahren Sie mehr über Initiativen, die an der Zukunft aller arbeiten, in dem sie sich für die Menschen in Armut einsetzen.



Edito

Die grösste Veränderung ist nicht die Maske. Es ist die zunehmende Armut..

Die Coronavirus-Pandemie hat die Zerbrechlichkeit unserer Gesellschaft und die extreme Unsicherheit, in der Tausende Menschen und Familien leben, auf grausame Weise offenbart. Die Gesundheitskrise hat zwar überall zugeschlagen, doch ihre Auswirkungen sind bei den Menschen und in den Bereichen, die ohnehin schon am schwächsten sind, am schlimmsten. So wird sie die verletzlichen Menschen, die es bisher gerade noch geschafft haben, die Schwelle der Armut nicht zu überschreiten, in die Ungewissheit stürzen. Im Juli schätzte man, dass mehr als 200.000 Menschen zusätzlich auf Hilfe bei der Lebensmittelversorgung angewiesen sein werden. Vor der Krise haben bereits 450.000 Menschen diese Hilfe in Anspruch genommen.

Diese Krise erinnert uns ebenfalls an die wichtige Schutzfunktion unseres Systems der sozialen Sicherung, die darin besteht, Jedem und Jeder eine Existenzsicherheit zu bieten und die sich auf ein weitverzweigtes System der Solidarität stützt, das von den Bürgern des belgischen Staates, den Gemeinden und den Regionen organisiert wird.

Die Aktion Zusammen Leben ruft zur Stärkung unseres effizienten sozialen Schutzsystems auf, weil dieses in großem Maße dazu beitragen kann, die Ungleichheiten, die unsere Gesellschaften spalten, abzubauen und die Sicherheit Aller im Angesicht der Krisen und zahlreichen Unwägbarkeiten des Lebens wirklich sicherstellen kann. Es ist ebenfalls offensichtlich, dass diese Pandemie zu einer Reihe von Fehlern hinzukommt, die in den letzten Jahrzehnten immer größer geworden sind und die heute unser aller Sicherheit bedrohen. Ob es sich um die Wirtschaft, die sozialen Bindungen, die Menschenrechte oder auch die Umwelt handelt, überall stellt sich die Frage, wie es in Zukunft weitergehen soll.

Unsere kollektive Sicherheit wird unter anderem durch ein starkes soziales Netz, eine gerechtere Verteilung der Reichtümer, den Respekt der Grundrechte, eine gesunde Umwelt, hoffnungsvolle Perspektiven für die Zukunft, demokratische-partizipative Institutionen und wertvolle soziale Bindungen erlangt.

Lassen Sie uns im Advent, den wir in diesem Jahr mit Maske feiern, gemeinsam an der Seite der gemeinnützigen Einrichtungen und der bedürftigen Menschen den Weg der Solidarität gehen.

■ **Chloé Martens,**
Kommunikationsbeauftragter

Damit sich die Erde GERECHTER dreht!

Pierre d'Angle, eine Notunterkunft für Obdachlose

Die in Brüssel ansässige, gemeinnützige Einrichtung (VoG) Pierre d'Angle nimmt seit mehr als 30 Jahren täglich Obdachlose auf. Die Einrichtung schenkt ihnen eine warme Mahlzeit, ein Bett für die Nacht und psychosoziale Begleitung und leistet dadurch entscheidende Unterstützung für ein würdiges Leben trotz Leben auf der Straße. Sie hilft ihnen auch dabei, nach und nach einen neuen Lebensweg zu gestalten.

14:00 Uhr - Hausnummer 153 auf der rue de Terre Neuve in Brüssel. Vor dem kleinen Haus, in dem die VoG Pierre d'Angle untergebracht ist, warten ein paar Menschen darauf, dass die Türen geöffnet werden. Gemeinsam ist diesen Menschen die Obdachlosigkeit. Nicht wenige von ihnen haben die Nacht im Freien verbracht. Für eine warme Mahlzeit, eine Dusche, zum Schlafen und für die soziale Begleitung der Einrichtung kommen sie manchmal täglich zu Pierre d'Angle.

48 Betten stehen Tag und Nacht zur Verfügung

Am häufigsten wird bei Pierre d'Angle um ein Bett gebeten. Die Einrichtung verfügt über zwei große Schlafsäle mit insgesamt 48 Betten, zu denen Obdachlose Tag und Nacht Zugang haben. „Schlaf ist für diese Menschen das Wichtigste. Sie sind oft völlig erschöpft, wenn sie zu uns kommen. Sie wollen nicht essen oder sich waschen. Sie möchten nur schlafen. Oft sind es diejenigen, die wir am Abend zuvor abweisen mussten, weil wir nicht genug Platz hatten, um sie aufzunehmen.“, erzählt Sarah, Sozialassistentin bei Pierre d'Angle.

So sieht die Realität bei der Begleitung von Obdachlosen aus: Da die meisten der Beherbergungsplätze nachts bereits belegt sind, irren die Obdachlosen die ganze Nacht durch die Straßen. „Wenn man in Bewegung bleibt, ist das Risiko, ausgeraubt oder verprügelt zu

werden, geringer. Ich laufe die ganze Nacht durch die Stadt. Morgens bin ich kaputt, ausgelaugt. Ich komme dann tagsüber hierher, um zu schlafen und um ein bisschen Energie zu tanken. Hier fühle ich mich sicher.“, vertraut uns ein Obdachloser an.

Covid-19 : die Anfragen schnellen in die Höhe

Seit Ankunft des Coronavirus wurde die Anzahl der Schlafplätze in den Schlafsälen halbiert, obwohl die Anfrage nach Betten bereits vor dem Virus größer als das Angebot war. Eine harte Realität, die die Besucher*innen von Pierre d'Angle zwingt, woanders einen Platz zu finden. „Da fast alle Aufnahmemöglichkeiten für Obdachlose erschöpft sind, irren die meisten Menschen, die keinen Platz finden, durch die Straßen oder schlafen in besetzten Häusern. Aber das ist ziemlich gefährlich.“ erläutert einer der Obdachlosen bei Pierre d'Angle.

Trotz allem setzt das Team seine Arbeit an vorderster Front fort und unterstreicht damit die Wichtigkeit dieser Aufnahmeorte für die Menschen auf der Straße. Für diejenigen von heute. Und für diejenigen, die morgen kommen werden.

Es ist normal, dass die Anfragen mit Ankunft des Winters in die Höhe schnellen werden. Hinzu kommen nun noch all' diejenigen, die auf Grund der Covid-19-Krise in die Armut abgerutscht sind. Diese Menschen müssen würdig aufgenommen und begleitet werden. Einrichtungen wie Pierre d'Angle tun alles, um das zu schaffen. Ohne Pause. Müssen wir daran erinnern, dass sich die Obdachlosen - trotz Vorschrift der Regierung - nicht zu Hause in Quarantäne begeben können?

Pierre d'Angle in Zahlen:

80 Personen werden täglich aufgenommen

48 Betten in Schlafsälen

12 Ehrenamtliche

10 Sozialarbeiter (Vollzeitäquivalente)

Die Vergessenen der Covid-Krise und ihre Rechte

Mehr als 4.500 Personen können sich nicht an die wegen des Corona-Virus in Brüssel verhängte Ausgangssperre halten, weil sie manchmal oder ständig im Freien schlafen.

Dieses ist eine unfassbare Situation menschlicher Gewalt. Die Aktion Zusammen Leben möchte darauf aufmerksam machen, dass das Recht auf Wohnung nur durch eine wirklich ambitionierte Wohnungspolitik und eine starke Sozialpolitik, z.B. Neubewertung der Sozialhilfen und Renten, Refinanzierung der Öffentlichen Sozialhilfezentren (ÖSHZ), gewährleistet werden kann. Ohne Solidarität keine Sicherheit!

Die Aktion Zusammen Leben möchte durch ihre Unterstützung die großartige Arbeit dieser niedrigschwelligen Einrichtung würdigen, in der sich die Mitarbeiter die Zeit nehmen, diejenigen zu treffen, die keinen Zugang mehr zu ihren Rechten haben.



Klicken Sie sich durch die Einrichtungen, die in der deutschsprachigen Region unterstützt werden

Die Aufgabenschule EPHATA

EPHATA bietet Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund oder aus benachteiligten Familien seit 1996 Hausaufgabenbetreuung und Wiederholungskurse an. Für manche Schüler trägt diese Arbeit wesentlich dazu bei, schulischen Misserfolg oder Schulabbruch zu verhindern und ihre und die ihrer Familien bestmögliche Integration in die Gesellschaft sicherzustellen. Die Einrichtung bietet neben Hausaufgabenbetreuung auch Spiele, eine Kreativ-Werkstatt und Animationen während der Schulferien sowie Sprachkurse für Erwachsene an.

Das Pflgewohnheim VIVIAS - Haus Vitus

Haus Vitus ist ein Pflgewohnheim für Menschen mit chronisch psychischen Erkrankungen. Seine Hauptaufgabe sieht Haus Vitus darin, diesen Menschen zu ermöglichen, ein normales Leben in unserer Gesellschaft aufzunehmen oder zu behalten.

Es wird besonderer Wert auf Autonomie gelegt und darauf, dass die Kräfte und die persönlichen Kompetenzen eines jeden gestärkt werden. Die Unterbringung in einer geschützten Umgebung innerhalb eines familiären Rahmens, begleitet von professionellem Personal, kann den Krankheitszustand stabilisieren und dazu beitragen, Kompetenzen durch Aktivitäten und Arbeitsprojekte, zum Beispiel Gartenarbeit, weiterzuentwickeln. Dadurch wird das Selbstwertgefühl gestärkt und das Wohlbefinden gesteigert.

Im Jahre 2016 hat das Haus Vitus ein Theater-Projekt ins Leben gerufen. Seitdem wurden 4 Theateraufführungen realisiert, eine davon war öffentlich. Die Bewohner von „Haus Vitus“ bringen sich, je nach persönlichem Können, von der Konzeption bis zur Ausführung ein. Auf diese Weise entdecken und entwickeln sie ihre Fähigkeiten und stärken ihr Selbstwertgefühl. Durch dieses Projekt erfahren die Bewohner Anerkennung und sehen sich selbst als „fähige“ Menschen. Durch die Unterstützung der Aktion Zusammen Leben wird die Fortführung des Theaterprojekts gewährleistet und das Projekt „Therapeutisches Reiten“ ins Leben gerufen.

Die Mobilitätszentrale Fahrmit VoG

Die Organisation Fahrmit VoG widmet sich seit ihrer Gründung 2005 der Verbesserung der Mobilität im ländlichen Raum. Sie setzt ihren Schwerpunkt auf Autonomie und Teilnahme am sozialen Leben der Personen, die selbst kein Auto oder keinen Führerschein haben.

Es ist tatsächlich so, dass der Süden der deutschsprachigen Gemeinschaft eine der ländlichsten Gegenden von ganz Belgien ist. Öffentliche Verkehrsmittel sind rar. Zugang zu Mobilität ist für Menschen ohne Auto oder ohne Führerschein (wie beispielsweise ältere Personen, Jugendliche, Menschen in wirtschaftlich schwierigen Verhältnissen usw.) eine wichtige Voraussetzung, um am gesellschaftlichen Leben teilnehmen zu können. Ohne Mobilität werden soziale Ausgrenzung, fehlende Perspektiven und Einsamkeit noch verstärkt.

Schon bei der Gründung hat Fahrmit ein regionales Fahrgemeinschaftssystem eingeführt (per Internet oder Telefon), um die Mobilität im ländlichen Raum zu fördern und den verschiedenen Randgruppen der Bevölkerung die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Für die neue Initiative sollen „Mitfahrbänke“ in den südlichen Gemeinden der Deutschsprachigen Gemeinschaft gebaut werden. Die Idee: Es werden Bänke für Fahrgemeinschaften installiert, auf denen sich die Bewohner setzen und ein Handzeichen geben können, wenn sie mitgenommen werden möchten. Wenn dann ein anderer Dorfbewohner, ein Nachbar oder jemand aus der Gegend die Person auf der Bank sieht, kann er anhalten und damit die Einsamkeit einiger Menschen durchbrechen und Solidarität in der Nachbarschaft leben.

Das Viertelhaus Cardijn

Dieses Viertelhaus, in der Eupener Unterstadt ansässig, ist ein anerkannter sozialer Treffpunkt der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens. Ziel ist es, Menschen verschiedener Kulturen, Generationen, Religionen und Geschlechter zusammen zu bringen. Unter der Devise „einander begegnen, mit- und voneinander lernen, gemeinsam gestalten“ möchte die Einrichtung einen Raum schaffen, in dem sich jeder wohlfühlt. Um dieses Ziel zu erreichen, kooperiert das Team mit verschiedenen Vereinen, Gruppen und Organisationen. Etwa zwanzig Aktivitäten werden organisiert, um verschiedenste Begegnungen zu fördern. Eine dieser regelmäßigen Aktivitäten sind die Sprachkurse, an denen seit vielen Jahren insbesondere Migrant*innen teilnehmen. Damit auch Frauen teilnehmen können, bietet das Viertelhaus eine Kinderbetreuung für die Kinder von 0 bis 3 Jahren an.



Vier Fragen an Renato Pinto

„Meine Sicherheit ist sozial“ behauptete die Aktion Zusammen Leben 1987. Mehr als vierzig Jahre später stellen wir fest, dass dieses Plädoyer noch immer gültig ist. Daher hat sich die Aktion Zusammen Leben diesem Slogan in dem außergewöhnlichen Jahr 2020 mit der Studie „Sicherheit in allen Facetten“ noch einmal gewidmet und lädt dazu ein, diese mit dem Blick unserer Zeit, ohne Wehmut, aber mit beharrlicher Überzeugung zu überprüfen. Interview mit Renato Pinto, einem der Autoren und Koordinator der Aktion Zusammen Leben in Hainaut.

1 Welche Bedeutung hat der Titel dieser neuen Studie „Sicherheit in allen Facetten“?

Renato Pinto: Das Thema wurde Ende 2019 ausgesucht und wir wollten die Kampagne „Meine Sicherheit ist sozial“ von 1987 noch einmal aufgreifen. Wir wollten über soziale Sicherheit sprechen, denn im Jahr 2020 ist diese zwar ein bedeutendes Bollwerk gegen Armut, aber nicht das Einzige. Wir wollten außerdem auch über Sicherheit im Allgemeinen sprechen, denn dieses Thema geht alle an und betrifft viele Bereiche im Kampf gegen die Armut. Im Laufe der Zeit und mit Ankunft des Coronavirus in Belgien bekam die Studie eine etwas andere Färbung. Dieser Aspekt hat gezwungenermaßen Einzug in unsere Arbeit genommen und wir wollten ihn nicht ignorieren. Warum „in allen Facetten“? Weil wir genau dort, wo wir von den Überlegungen ausgehen, die besagen, dass die Sicherheitsprobleme etwas mit dem Kampf gegen die Armut zu tun haben, uns nicht mehr auf einen spezifischen Blickwinkel festlegen wollten, sondern einen systemischen Blick auf die Dinge einnehmen wollten.

2 Eine Besonderheit dieser Studie besteht darin, dass sie nicht linear erarbeitet wurdeist das die systemische Vision?

Wir wollten mehrere Einstiegsmöglichkeiten. Auf die eine oder andere Art erleben wir alle einmal Momente der Unsicherheit, des Zweifels, der Zerbrechlichkeit. Die Frage nach Sicherheit stellt sich jeder einmal, aber nicht zwingend auf die gleiche Art und Weise. Für die einen ist fehlende Sicherheit vor allem die Unsicherheit der Straße, die Belästigung. Für andere kann es die fehlende Sicherheit in Bezug auf das Einkommen sein, oder zum Beispiel die Sorge um zukünftige Perspektiven und vieles mehr. Aus diesem Grund wollten wir jedem Menschen ermöglichen, auf seine persönliche Art und Weise an der Studie teilzunehmen

und das beizutragen, was ihn am meisten beschäftigt. Der Hauptzugang zu dieser Studie bleibt die Frage nach Armut, fehlenden Mitteln und sozialer Ausgrenzung. Ausgehend von diesem Zugang kann man sie auf alle Bereiche des Lebens ausweiten. Und so reden wir nach einigen Seiten von Demokratie, Bürgerbeteiligung oder Umwelt. Es wird deutlich, dass unsere kollektive Sicherheit unter anderem mit einem starken sozialen Netz, einer gerechteren Verteilung der Reichtümer, dem Respektieren der Grundrechte, einer gesunden Umwelt, hoffnungsvollen Zukunftsperspektiven, demokratisch-partizipativen Institutionen oder auch starken sozialen Beziehungen zusammenhängt. Das alles sind komplexe, miteinander verwobene Elemente.

3 Warum haben Sie den Kompass als Bild für diese Studie ausgesucht?

Mit dem Kompass als Symbol wollten wir dafür Sorge tragen, eine systemische Vision zu bekommen, zu zeigen, dass alles miteinander verbunden ist. Wir stellen uns eine kreisförmige Verbindung vor, dieses verdeutlicht der Kompass besonders gut. Unser Kompass hat die Besonderheit, dass er keine Nadel besitzt, damit die Menschen wählen können, in welche Richtung sie gehen wollen. Zusätzlich zu dem Kompass in unserer Studie haben wir ein Animationstool entwickelt: „Der Kompass der Sicherheit in allen Facetten“. Dieses Tool ist dazu gedacht, die Menschen



Die Frage nach Sicherheit stellt sich jeder einmal, aber nicht zwingend auf die gleiche Art und Weise.

anzuregen, über das, was sie erlebt haben, ins Gespräch zu kommen. Wir stellen uns den Kompass mit zwei übereinanderliegenden Rädern vor. Das zentrale Rad zeigt die vier großen Themen der Studie: demografische Sicherheit, Umweltsicherheit, körperliche Sicherheit und sozioökonomische Sicherheit. Das zweite Rad nimmt in acht Winkeln die Struktur der Studie, also die verschiedenen Kapitel, auf. Mit Hilfe dieses Gegenstandes möchten wir dazu anregen, die Verbindungen zwischen den unterschiedlichen Kategorien herzustellen. Dadurch können wir die kollektive, solidarische und systemische Dimension der verschiedenen Facetten von Sicherheit verstehen. Wir können auch die Verbindung zu den Einrichtungen herstellen, mit denen wir arbeiten. Der zentrale Gedanke ist, dass diese Tätigkeiten so interaktiv wie möglich sein sollen. Es soll eine Unterstützung für die Lektüre der Studie, sowie für die Teilnahme und die Beschreibung rund um das Thema Sicherheit in seinen unterschiedlichen Formen sein.

4 Diese Studie wurde mitten in der Covid-19-Pandemie veröffentlicht. Wie hat sich diese Tatsache auf Ihre Arbeit ausgewirkt, wie hat sie diese beeinflusst?

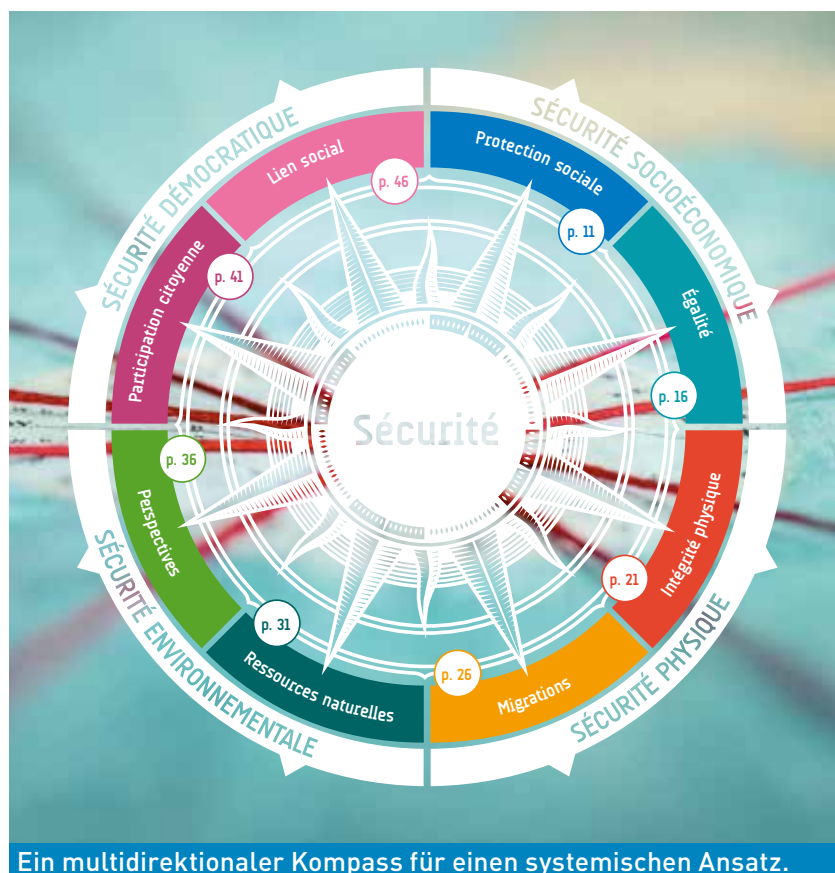
Die Studie wurde genau zur Zeit des Lockdowns verfasst und dadurch hat sich unsere Arbeitsweise natürlich verändert.

Wir standen zum einen vor einer großen logistischen Herausforderung für die Erarbeitung der Studie und zum anderen wollten wir die katastrophalen sozialen und wirtschaftlichen Auswirkungen dieser Gesundheitskrise in unsere Arbeit einfließen lassen.

Ein multidirektionaler Kompass für einen systemischen Ansatz

Mit dem systemischen Ansatz kann man jedes Phänomen erklären. Dieser Ansatz sieht ein Phänomen zunächst einmal als System, also als eine Gesamtheit von Interaktionen. Die „Systemik“ plädiert demnach für einen globalen, holistischen und interdisziplinären Ansatz, ohne in die Falle eines fragmentarischen Ansatzes (oder einzelner Bereiche) zu tappen. Die systemische Vision betrachtet ein Phänomen in seiner Umgebung, aus unterschiedlichen Perspektiven, durch verschiedene Organisationsebenen und vor allem unter Berücksichtigung seiner Interaktionen mit anderen Bereichen dieses Systems. Kurz gesagt, alles ist miteinander verwoben. Die Systemik unterscheidet sich von dem traditionellen Ansatz, weil dieser ein System in seine Teilbereiche gliedert, ohne das Zusammenspiel der Gesamtheit zu berücksichtigen. Für den systemischen Ansatz wählen wir unseren Kompass, denn wir gehen davon aus, dass die verschiedenen Bereiche wie Zahnräder in einem übergeordneten System ineinandergreifen und zwar mit demselben Ziel: Sicherheit für jeden und für alle.

Dennoch wollten wir, da sich die Ereignisse zurzeit überschlagen, keine voreiligen Schlussfolgerungen ziehen. Wir haben ihr daher unser Vorwort gewidmet. Für uns war es sehr wichtig, bereits auf den ersten Seiten darüber zu berichten. Wir sehen, dass diese Gesundheitskrise die Mechanismen der sozialen Ausgrenzung, die schon jetzt in unserer Gesellschaft arbeiten, noch verstärken. Die Menschen, die schon vor der Ankunft des Coronavirus in unser Land am meisten gelitten haben, leiden auch jetzt am meisten. Es sind die am stärksten Isolierten, die am schlimmsten Ausgeschlossen, die Älteren oder auch die Jugendlichen, die ungehört bleiben, die Menschen in Armut und viele mehr. Wir gehen in unserer Studie nicht direkt auf die Krise ein, aber ganz filigran zeigt sie sich im Vorwort und im Schlusswort. Covid-19 ist nur ein weiteres Signal, das uns verdeutlicht: Wir brauchen eine stärkere Solidarität und mehr Mechanismen, die diese soziale Sicherheit, von der wir nun wissen, dass wir sie unbedingt brauchen, verstärken. Aber wir benötigen auch all' die Initiativen, die es sich zum Ziel gesetzt haben, Solidarität zu fördern und damit - auf globaler Ebene - auch die soziale Gerechtigkeit, die Umweltgerechtigkeit und so weiter.



Ein multidirektionaler Kompass für einen systemischen Ansatz.

Corona-Krise und die Auswirkungen auf unser Vereinsleben

Drie Fragen an Jennifer Margraff, Koordinatorin der Miteinander Teilen VoG



Das Miteinander Teilen Team: Jennifer Margraff, Dirk Riemann und Christel Kalf.

1 Wie habt ihr die Covid-Krise im Team erlebt?

Wie jeden anderen hat auch uns die Coronakrise kalt erwischt. Von heute auf morgen arbeiteten wir im Homeoffice, unser Büro wurde für die Öffentlichkeit geschlossen, all unsere Aktivitäten, Vorträge und Animationen wurden abgesagt und wir mussten uns erst einmal neu organisieren, um unsere Arbeit trotz der vielen Änderungen, Auflagen und Einschränkungen bestmöglich erledigen zu können.

So traf die Coronakrise uns mitten in unserer Fastenaktion, die in diesem Jahr dem Land Haïti gewidmet war. Aus diesem Grund konnten wir unsere haïtianischen Partner nicht empfangen und mussten kurzerhand andere Mittel und Wege finden, die Kampagne „coronagerecht“ durchzuführen und mit unseren Partnern in Kontakt und im Austausch zu bleiben. Denn ja, Corona hat nicht nur uns sondern die ganze Welt getroffen.

2 Welche Auswirkungen hat dies auf eure tägliche Arbeit?

Unser Alltag ist seit der Coronakrise ein ganz anderer. Da unser Team sich nicht mehr im Büro sieht, mussten wir uns mithilfe anderer Plattformen austauschen. Gleiches gilt für den Austausch mit unseren Kooperationspartnern, diversen Arbeitsgruppen, Netzwerken usw.

Derzeit arbeiten wir daran, unsere Vortragsreihen und andere Angebote zu digitalisieren und unsere Kampagnen an die aktuellen Gegebenheiten anzupassen. Wir sehen dies jedoch als Chance, unsere Angebote zu überarbeiten und neue Mittel und Wege zu finden, unser Publikum zu erreichen und unsere Anliegen publik zu machen.

3 Was sind Eurer Meinung nach die Lehren, die aus dieser Krise zu ziehen sind?

Corona zeigt uns, wie wichtig es ist auf andere, aber auch auf sich zu achten. Vor allem zeigt es aber auch, wie sehr die Gesellschaft dieses „aufeinander achten“ verlernt hat und in welcher „Ich-Gesellschaft“ wir leben. Jeder Mensch hat das Recht auf eine eigene Meinung, zweifelsohne! Man sollte aber nicht vergessen, dass nicht nur diese zählt und man, so gerne man auch würde, weder alles weiß noch alles wissen, weder alle potentiellen Risiken abschätzen noch verhindern kann – weder Arzt, noch Politiker... Wir alle lernen jeden Tag hinzu!

Wir müssen wieder lernen, einander zu vertrauen und das Wohl der Gemeinschaft in den Mittelpunkt zu rücken. Wir müssen wieder lernen, solidarisch mit jenen zu sein, die unsere Unterstützung brauchen und nicht nur unser eigenes, sehr individuelles Wohl, in den Mittelpunkt zu stellen.

Lasst uns solidarisch sein! Lasst uns vertrauen! Für ein gemeinsames morgen.